



Unter Sammlern sind solche Freiheiten erlaubt. Ich sehe sie bei der Gelegenheit, mache ihr den Hof, und Du übernimmt es dann, sie offiziell für mich um ihre Hand zu bitten.

„Mit dem größten Vergnügen, lieber Robert!“, sagte Fräulein von Champbion im höchsten Grade zufrieden.

„Seit etwa einer Stunde war Robert mit seiner Tante in Genf. Ganz mit den Gedanken beschäftigt, die ihn heifer gefährt hatten, stellte er an alle Leute, mit denen er zusammenkam, Fragen und erhielt folgende Antworten: Miß Jeller, Amerlanerin, 23 Jahre alt, hat den Spinnrahmen der Schweden von Genf.“

„Am folgenden Tage küßte Robert an Miß Jellers Hand. Eine alte Dienstin öffnete und führte ihn in einen großen, kalten Salon mit bühnenartig niedrigen Ulfrecher Möbelschmuck. Einige billige, schmucklose Bilder, Clebrunde und Grauwürden, hingen an den Wänden. Nirgend ein Blumenstrauß, ein Bud oder eine Sanduhr, welche auf die Gegenwart einer Frau gedeutet hätten.“

„Das Fräulein erwiderte seinen Gruß und bereitete sich, mit klarer Stimme zu antworten: „Nein, nein! Ich bin nur Miß Jellers Freundin. Ich heiße Germana Boget.“

„Nimm dich nicht, bei Frauen zu entschuldigen“, fuhr das junge Mädchen fort. „Sie sieht sich gerade an und wird bald kommen.“

„Ich bin etwas indistret“, sagte er endlich. „Ich kenne Miß Jeller gar nicht. Ich bin nichts weiter als ein Postkutschenjämmerer.“

„Schade, daß Du ihn als solchen nicht in voller Tätigkeit gesehen hast. Auf seinem Boden oder im Salon ist der Herr in jeder Beziehung Genantman, höchst korrekt und ein wenig furchsam.“

„Er empfand, einen wie verwirrten und lächerlichen Eindruck er machte. Jedoch Miß Jeller ließ ihm nicht Zeit, daran zu denken. Sie zog die Glocke. Ein Mädchen trat ein.“

„Bringen Sie eine Pfeife und Gamachen“, sagte sie, „und lassen Sie noch ein Pferd stehen.“

„Dann wandte sie sich wieder an Robert: „Ich will ausreiten und Sie werden mich begleiten. Wir können uns unterwegs unterhalten.“

„Und Sie, gnädiges Fräulein?“ wandte sich Robert ägernd an Germana Boget.

„Ich werde auch ausreiten gehen. Ich habe keine Freunde am Reiten“, antwortete das junge Mädchen.

„Robert hatte sich am liebsten weiter mit den beiden Damen im Salon unterhalten, wie mit zwei Freunden. Aber er war ja gekommen, seine „Aufsicht“ zu studieren. Für den Beobachter war dieser Ausritt wie ein Fest. Sie machten sich auf den Weg, bald pflanzten sie ein Nebelbrüder. Vor sich hatten sie die heißen Abhänge des Gelbes.“

„Stehen wir da hinauf!“ sagte Miß Jeller.

„Zu Pferde?“ fragte Robert besträzt. „Er war ein guter Reiter und nicht im geringsten furchtsam. Er suchte nicht für sich, sondern für seine Begleiterin.“

„Sind Sie bange? Nein? Nun also! Dann all right!“ Er gehörte natürlich, wenn auch ungen. Sie kamen am Fuße des Gebirges an, das sich imposant über ihren Köpfen erhob.“

„Und was nun?“ fragte Robert, in der Hoffnung, daß Miß Jeller ihre Idee aufgeben würde.

„Hinauf!“ sagte die junge Dame und machte sich kühn auf den Weg.

„Der Weg war mit feinen Steinen, die von dem Felsen abgebrückt waren, überflut und führte so steil aufwärts, daß die schenkenden Pferde nur mit größter Mühe aufwärts kamen.“

„Das ist sehr anmutig!“ sagte Fanny mit leuchtenden Augen, ohne sich umzugeben. Robert antwortete nichts. Sie mehr sie aufwärts ritten, umo tiefer wurde der Abgrund.“

„Das ist sehr anmutig!“ sagte Fanny mit leuchtenden Augen, ohne sich umzugeben. Robert antwortete nichts. Sie mehr sie aufwärts ritten, umo tiefer wurde der Abgrund.“

„Epringen Sie ab! ... Epringen Sie ab!“ schrie Robert, der die Gefahr vorausahnd und selbst abprang.

„Das erstickte Pferd wollte zurückweichen und versor schon den Boden unter den Füßen. Roberte Ertönen und Miß Jeller mußte mitlaut ihrem Pferde in den Abgrund stürzen.“

„Haben Sie sich nicht wohl, gnädiges Fräulein?“ fragte Robert.

„Vollkommen“, erwiderte sie trocken, in einem Tone, aus dem eher Bohn, als Dankbarkeit sprach. Mit einer geringen Berührung sagte sie ihm: „Selbstredend bin ich Ihnen sehr dankbar.“

„Germana“, sagte Fanny, „ich stelle Dir meinen Lebensretter vor.“

„Schade, daß Du ihn als solchen nicht in voller Tätigkeit gesehen hast. Auf seinem Boden oder im Salon ist der Herr in jeder Beziehung Genantman, höchst korrekt und ein wenig furchsam.“

„Robert wollte sie unterbrechen.“

„Mein, nein. Sie dürfen nicht daran hindern. Ihnen meine Subjuga darzubringen, für sich außergewöhnliche Eigenschaften. Sie waren großartig! Sie hätten eine Medaille verdient.“

„Er empfand, einen wie verwirrten und lächerlichen Eindruck er machte. Jedoch Miß Jeller ließ ihm nicht Zeit, daran zu denken. Sie zog die Glocke. Ein Mädchen trat ein.“

„Bringen Sie eine Pfeife und Gamachen“, sagte sie, „und lassen Sie noch ein Pferd stehen.“

„Dann wandte sie sich wieder an Robert: „Ich will ausreiten und Sie werden mich begleiten. Wir können uns unterwegs unterhalten.“

„Und Sie, gnädiges Fräulein?“ wandte sich Robert ägernd an Germana Boget.

„Ich werde auch ausreiten gehen. Ich habe keine Freunde am Reiten“, antwortete das junge Mädchen.

„Robert hatte sich am liebsten weiter mit den beiden Damen im Salon unterhalten, wie mit zwei Freunden. Aber er war ja gekommen, seine „Aufsicht“ zu studieren. Für den Beobachter war dieser Ausritt wie ein Fest. Sie machten sich auf den Weg, bald pflanzten sie ein Nebelbrüder. Vor sich hatten sie die heißen Abhänge des Gelbes.“

„Stehen wir da hinauf!“ sagte Miß Jeller.

„Handlung hätte der indistrete Einbringling sich doch gefallen lassen müssen.“

„Er empfand eine geheime Aneignung für sie, die ihn in so anmutiger Weise im Hause Miß Jellers empfing. Ihre zarte Stimme klang in seinem Herzen wieder.“

„Viele Tage gingen so vorüber. Robert sah die beiden jungen Damen häufig. Er war ihr ständiger Begleiter geworden und gab sich alle erdenkliche Mühe, in Miß Jeller verliebt zu sein.“

„Das Fräulein erwiderte seinen Gruß und bereitete sich, mit klarer Stimme zu antworten: „Nein, nein! Ich bin nur Miß Jellers Freundin. Ich heiße Germana Boget.“

„Nimm dich nicht, bei Frauen zu entschuldigen“, fuhr das junge Mädchen fort. „Sie sieht sich gerade an und wird bald kommen.“

„Ich bin etwas indistret“, sagte er endlich. „Ich kenne Miß Jeller gar nicht. Ich bin nichts weiter als ein Postkutschenjämmerer.“

„Schade, daß Du ihn als solchen nicht in voller Tätigkeit gesehen hast. Auf seinem Boden oder im Salon ist der Herr in jeder Beziehung Genantman, höchst korrekt und ein wenig furchsam.“

„Er empfand, einen wie verwirrten und lächerlichen Eindruck er machte. Jedoch Miß Jeller ließ ihm nicht Zeit, daran zu denken. Sie zog die Glocke. Ein Mädchen trat ein.“

„Bringen Sie eine Pfeife und Gamachen“, sagte sie, „und lassen Sie noch ein Pferd stehen.“

„Dann wandte sie sich wieder an Robert: „Ich will ausreiten und Sie werden mich begleiten. Wir können uns unterwegs unterhalten.“

„Und Sie, gnädiges Fräulein?“ wandte sich Robert ägernd an Germana Boget.

„Ich werde auch ausreiten gehen. Ich habe keine Freunde am Reiten“, antwortete das junge Mädchen.

„Robert hatte sich am liebsten weiter mit den beiden Damen im Salon unterhalten, wie mit zwei Freunden. Aber er war ja gekommen, seine „Aufsicht“ zu studieren. Für den Beobachter war dieser Ausritt wie ein Fest. Sie machten sich auf den Weg, bald pflanzten sie ein Nebelbrüder. Vor sich hatten sie die heißen Abhänge des Gelbes.“

„Stehen wir da hinauf!“ sagte Miß Jeller.

„Die Balkanstaaten haben ihre Gedanken abgerufen. Der Kriegszustand ist damit eingetreten. Wir wollen schauen, wie der Krieg ausfallen wird.“

„Die siebenundzwanzigste Karibatin, die die Ehre haben sollte, die Gattin Robert de Couzans zu werden, trug den Namen Germana Boget.“

„Viele Tage gingen so vorüber. Robert sah die beiden jungen Damen häufig. Er war ihr ständiger Begleiter geworden und gab sich alle erdenkliche Mühe, in Miß Jeller verliebt zu sein.“

„Das Fräulein erwiderte seinen Gruß und bereitete sich, mit klarer Stimme zu antworten: „Nein, nein! Ich bin nur Miß Jellers Freundin. Ich heiße Germana Boget.“

„Nimm dich nicht, bei Frauen zu entschuldigen“, fuhr das junge Mädchen fort. „Sie sieht sich gerade an und wird bald kommen.“

„Ich bin etwas indistret“, sagte er endlich. „Ich kenne Miß Jeller gar nicht. Ich bin nichts weiter als ein Postkutschenjämmerer.“

„Schade, daß Du ihn als solchen nicht in voller Tätigkeit gesehen hast. Auf seinem Boden oder im Salon ist der Herr in jeder Beziehung Genantman, höchst korrekt und ein wenig furchsam.“

„Er empfand, einen wie verwirrten und lächerlichen Eindruck er machte. Jedoch Miß Jeller ließ ihm nicht Zeit, daran zu denken. Sie zog die Glocke. Ein Mädchen trat ein.“

„Bringen Sie eine Pfeife und Gamachen“, sagte sie, „und lassen Sie noch ein Pferd stehen.“

„Dann wandte sie sich wieder an Robert: „Ich will ausreiten und Sie werden mich begleiten. Wir können uns unterwegs unterhalten.“

„Und Sie, gnädiges Fräulein?“ wandte sich Robert ägernd an Germana Boget.

„Ich werde auch ausreiten gehen. Ich habe keine Freunde am Reiten“, antwortete das junge Mädchen.

„Robert hatte sich am liebsten weiter mit den beiden Damen im Salon unterhalten, wie mit zwei Freunden. Aber er war ja gekommen, seine „Aufsicht“ zu studieren. Für den Beobachter war dieser Ausritt wie ein Fest. Sie machten sich auf den Weg, bald pflanzten sie ein Nebelbrüder. Vor sich hatten sie die heißen Abhänge des Gelbes.“

„Stehen wir da hinauf!“ sagte Miß Jeller.

„Die Balkanstaaten haben ihre Gedanken abgerufen. Der Kriegszustand ist damit eingetreten. Wir wollen schauen, wie der Krieg ausfallen wird.“

„Die siebenundzwanzigste Karibatin, die die Ehre haben sollte, die Gattin Robert de Couzans zu werden, trug den Namen Germana Boget.“

„Viele Tage gingen so vorüber. Robert sah die beiden jungen Damen häufig. Er war ihr ständiger Begleiter geworden und gab sich alle erdenkliche Mühe, in Miß Jeller verliebt zu sein.“

„Das Fräulein erwiderte seinen Gruß und bereitete sich, mit klarer Stimme zu antworten: „Nein, nein! Ich bin nur Miß Jellers Freundin. Ich heiße Germana Boget.“

„Nimm dich nicht, bei Frauen zu entschuldigen“, fuhr das junge Mädchen fort. „Sie sieht sich gerade an und wird bald kommen.“

„Ich bin etwas indistret“, sagte er endlich. „Ich kenne Miß Jeller gar nicht. Ich bin nichts weiter als ein Postkutschenjämmerer.“

„Schade, daß Du ihn als solchen nicht in voller Tätigkeit gesehen hast. Auf seinem Boden oder im Salon ist der Herr in jeder Beziehung Genantman, höchst korrekt und ein wenig furchsam.“

„Er empfand, einen wie verwirrten und lächerlichen Eindruck er machte. Jedoch Miß Jeller ließ ihm nicht Zeit, daran zu denken. Sie zog die Glocke. Ein Mädchen trat ein.“

„Bringen Sie eine Pfeife und Gamachen“, sagte sie, „und lassen Sie noch ein Pferd stehen.“

